

Herzlich willkommen in Sursee!

Dieses Faltblatt begleitet Sie zu architektonischen Sehenswürdigkeiten aus alter und moderner Zeit. Sursee fördert bereits seit Mitte des vorangegangenen Jahrhunderts mit verschiedenen Massnahmen die qualitätsvolle Entwicklung und Gestaltung der Stadt. So werden bei Grossprojekten regelmässig Architekturwettbewerbe ausgeschrieben und durchgeführt. Dadurch entstanden in den letzten Jahrzehnten hochwertige Bauten. Deshalb erhielt Sursee im Jahr 2003 den Wakkerpreis. Alljährlich wird dieser einer Gemeinde zugesprochen, die sich um ihr kulturelles und architektonisches Erbe und dessen qualitätsvolle Weiterentwicklung unter zeitgenössischen Gesichtspunkten verdient macht. Entdecken Sie den neu gestalteten und restaurierten historischen Kern der spätmittelalterlich-barocken Stadanlage, die neuen Vorstadtquartiere des dynamischen 19. und 20. Jahrhunderts und die bemerkenswerten modernen Bauten der Gegenwart.

Sursee – einfach einzigartig!



Stadtführungen

Preise und Informationen
www.sursee.ch oder 041 926 91 31

Führungen in Museum Sankturbanhof

Preise und Informationen unter
www.sankturbanhof.ch oder 041 922 24 00

Führungen im Kapuzinermuseum

Preise und Informationen unter
kloster@pfarrei-sursee.ch oder 041 922 12 50

Informationen

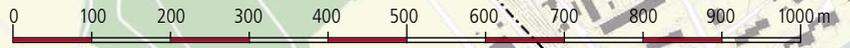
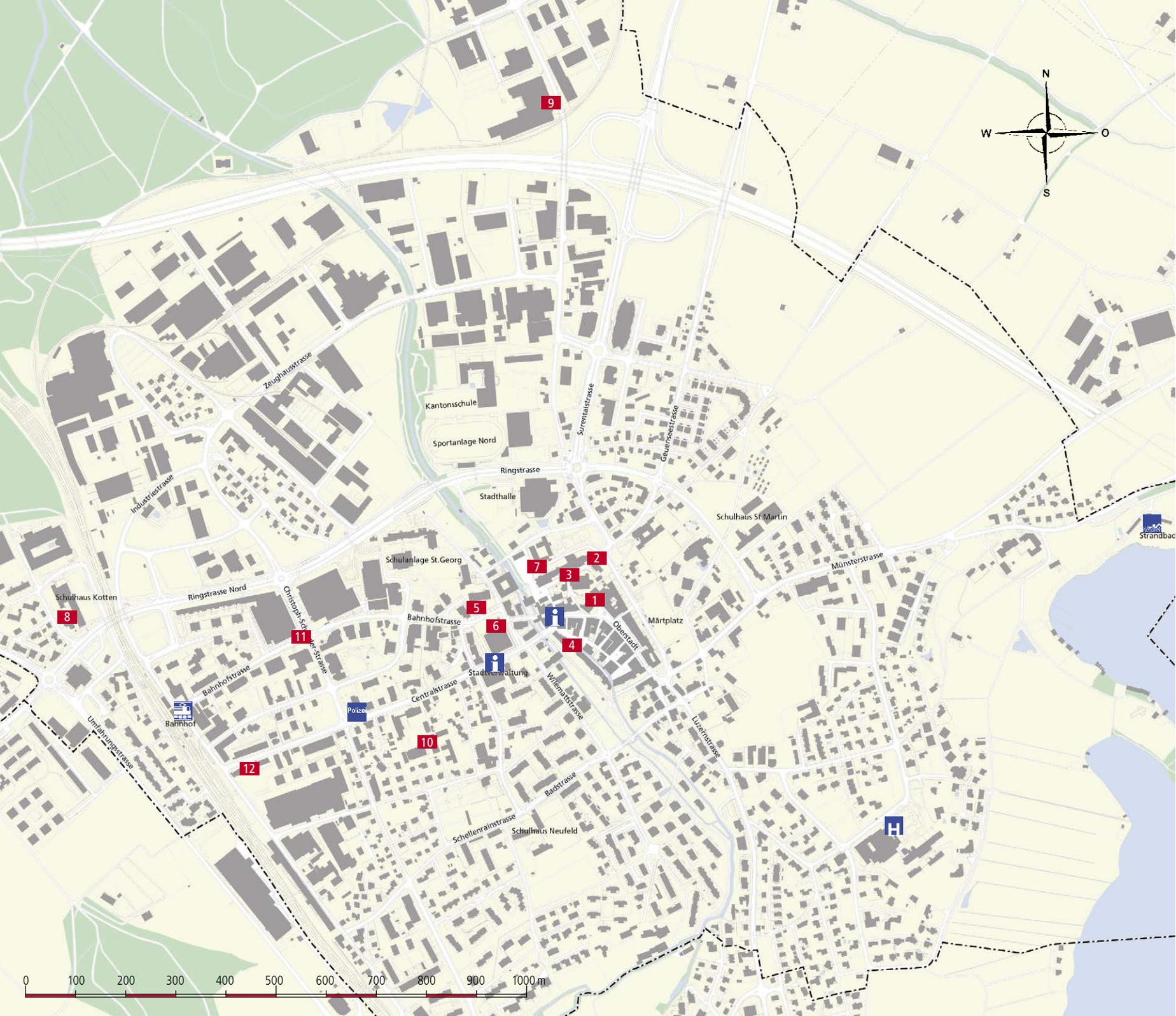
Sempachersee-Tourismus:
www.sempachersee-tourismus.ch
oder 041 920 44 44
Stadtverwaltung Sursee:
www.sursee.ch oder 041 926 90 00

© Stadt Sursee, 2017 · Text: Judith Schütz, Stadtarchiv Sursee - Gestaltung: Hanspeter Bisig - Fotos: Stadtarchiv Sursee (Hanspeter Bisig, Hanspeter Dahinden, Foto Jung, Bruno Meier, Druck: SWS Medien Print, Sursee



STADT **SURSEE**

Willkommen in Sursee
Modernes
in einer alten Stadt



Schulhaus Kotten
8



9

7

3

1

4

5

6

2

12

11

10

Zenighausstrasse

Industriestrasse

Ringstrasse Nord

Bahnhofstrasse

Chirnholz-Schiller-Strasse

Schulanlage St. Georg

Bahnhofstrasse

Centralstrasse

Schellenrainstrasse

Schulhaus Neufeld

Ringstrasse

Stadthalle

Kantonsschule

Sportanlage Nord

Surenthalstrasse

Gleichenstrasse

Schulhaus St. Martin

Münsterstrasse

Märtplatz

Obersteef

Willemstrasse

Badstrasse

Luzernstrasse

Sursee in Geschichte und Gegenwart

Sursee liegt in einer Gegend, die bereits in der Ur- und Frühgeschichte bewohnt war. In der Römerzeit, im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus, befand sich in Sursee ein *vicus*, das heisst ein regionales Marktzentrum. Archäologische Funde belegen das nahtlose Weiterbestehen einer Siedlung bis ins Mittelalter. Kurz vor der Mitte des 13. Jahrhunderts gründeten die Grafen von Kyburg die Stadt Sursee. Sie errichteten auf dem alten Siedlungsgebiet eine neue Stadtanlage, an deren höchstem Punkt das sakrale Quartier mit Kirche, Beinhauskapelle, Klosterhöfen und Pfrundhäusern liegt. Die ausgedehnte katholische Pfarrei Sursee wurde geleitet von vier Hauptgeistlichen, den sogenannten Vierherren, die zahlreiche Filiationen und Kapellen in der Umgebung zu betreuen hatten. Wichtig für die Seelsorge waren zudem die Kapuziner, die hier seit Anfang des 17. Jahrhunderts ein eigenes Kloster unterhielten. Mit ihren stattlichen Höfen waren ausserdem drei der grössten Schweizer Klöster in Sursee präsent: St. Urban, Muri und Einsiedeln. Sie liessen ihre Ländereien in der Region von Mitgliedern der städtischen Regierung verwalten, welche die repräsentativen klösterlichen Verwaltungsgebäude, beziehungsweise «Höfe», als Wohnsitz nutzen durften.

Die Surseer Stadtregierung bestand bis zur französischen Revolution Ende 18. Jahrhundert aus einem kleinen und einem grossen Rat. Auch nach der Eroberung durch Luzern im Jahr 1415 behielt der Surseer Rat eine relativ grosse politische Eigenständigkeit. Die Stadt verfügte sogar über die Blutgerichtsbarkeit, der Surseer Rat durfte Todesurteile fällen. Ausserdem lag Sursee bereits damals an der Gotthardroute zwischen Nord und Süd. Sursees Bedeutung als Etappenort zeigt sich noch heute an den zahlreichen Gaststätten und dem imposanten Markt- und Rathaus. Seit der Gründung erfuhr das Stadtbild aufgrund verheerender Stadtbrände immer wieder Veränderungen. Beim letzten grossen Brand von 1734 wurde die Hauptgasse in der Oberstadt zu einem Platz verbreitert und so dem barocken Zeitschmack angepasst.

Mit dem Anschluss ans Eisenbahnnetz im Jahre 1856 setzte in Sursee ein tiefgreifender Wandel ein. Dieser äusserte sich in der Entstehung neuer Quartiere ausserhalb der Stadtmauern, insbesondere der Eisenbahnvorstadt zwischen Altstadt und Bahnhof. In der noch stark landwirtschaftlich geprägten Stadt siedelten sich erste Industriebetriebe – zum Beispiel die Vorgängerfabrik der Calida AG – an. Der Autobahnanschluss 1981 brachte dem Ort schliesslich einen starken wirtschaftlichen Boom, der bis heute anhält. In Zukunft will sich Sursee als Mittellandstadt profilieren und die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden pflegen.

Sursee in Zahlen

Wohnbevölkerung

1453:	ca. 800	1810:	1 145
1900:	2 592	1950:	4 265
1980:	7 645	2016:	9 627

Die Wohnbevölkerung hat von 1980 bis 2016 um 26 Prozent zugenommen.

Arbeitsplätze

1980:	5 090	2015:	12 528
-------	-------	-------	--------

Die Zahl der Arbeitsplätze in Sursee hat von 1980 bis 2015 um 146 Prozent zugenommen. Damit arbeiten auf dem Gemeindegebiet von Sursee etwa gleich viele Personen wie im ganzen Kanton Obwalden.

Arbeitsplätze nach Sektoren

	1980	2015
1. Sektor:	1,4 %	1,0 %
2. Sektor:	39,7 %	15,5 %
3. Sektor:	58,9 %	83,5 %

In Sursee findet eine starke Verschiebung zum Dienstleistungssektor statt.



Rat- und Markthaus 1

Das Rathaus – das imposante Wahrzeichen mitten in der Stadt – ist gleichzeitig einer der bedeutendsten spätgotischen Profanbauten der Schweiz. Für eine Kleinstadt mit damals nur 800 Einwohnern war dieses Gebäude, mit Treppengiebeln, zwei Türmen und grossem Bauvolumen, schon zu Beginn ein monumentales Bauwerk. Der Rat der Stadt Sursee tagte hier und fällte Gerichtsurteile. Daran erinnert der Pranger an der Südostecke. In seiner zweiten Funktion als Markthaus beherbergte das Rathaus auch einen Teil des Wochenmarktes und Lagerräume.

1539–46 erbaut

(Bauherr: Jakob Zumsteg, Luzern)

1633–34 Erhöhung Schneggenturm

1651/54 Erneuerung Ausstattung

1971–75 Gesamtrestaurierung



Renggli-Haus an der Sure 7

Auf dem Gelände der ehemaligen Möbelfirma Meier entstand 2002 das Wohn- und Geschäftshaus Renggli. Das quadratische Gebäude ist ganz in Holz gebaut, integriert die beiden Arme der Sure und verbindet Wohnkomfort und Wirtschaftlichkeit mit modernen ökologischen Standards. 1991 Projektwettbewerb

(Gewinner: Architekten Andi Scheitlin und Marc Syfrig, Luzern)

2002 erbaut



Sankturbanhof 2

Der Sankturbanhof ist ein markanter Eckpfeiler nicht nur der Surseer Altstadt, sondern auch der Stadtgeschichte: Mit ihm verbindet sich die erste Erwähnung des Ortes als befestigte Stadt. Bei der Restaurierung wurde der Bau auf die Bedürfnisse eines Museumsbetriebs ausgerichtet. Die Stahl-Glas-Fassade der Treppenanlage nimmt das Muster eines Ziegels des Klosters St. Urban auf. Vorgängerbau kurz nach 1256

1596–98 erbaut (Bauherren: Hans Rudolf Fehr, Luzern und Wilhelm Rodt, Sursee)

1813–14 Ausbau Nebengebäude/Treppenhaus

1996–97 wettbewerbähnliches Projektierungsverfahren zur Sanierung der Gesamtanlage Stadttheater/Sankturbanhof (Gewinner: Architekten Matthias Baumann und Benedikt Rigling, Kriens)

2005–07 Restaurierung und Neugestaltung



Heilpädagogische Schule Kotten 8

Der Bau erweiterte die bestehende Schulanlage Kotten um ein zusätzliches Schulhaus, das auf die besonderen Bedürfnisse der Heilpädagogik eingeht. Durch das Gebäude werden zwei Aussenräume – ein Pausenplatz sowie ein Spiel- und Sportbereich – definiert, die über das grösstenteils offene Erdgeschoss miteinander verbunden sind. Ein Betonrahmenwerk verbindet die beiden oberen Etagen zu einem kompakten Baukörper, dem die verglasten Längsfronten und verschiedenen Farben Leichtigkeit verleihen.

1995 Projektwettbewerb (Architekten: Andi Scheitlin und Marc Syfrig, Luzern)

1998–99 erbaut





Stadttheater 3

Seit den 1840er Jahren bereichert ein Theater in der hinteren Altstadt das Surseer Kulturleben. 1926 wurde es als neoklassizistischer Musentempel, typisch für den Zeitgeschmack, neu errichtet. Die Reliefs an der Fassade (Paul Amlehn) verweisen auf die darstellenden Künste. Das respektvolle und dennoch zeitgemässes Weiterbauen an historischen Gebäuden möglich ist, zeigen die jüngsten Erweiterungen des Hauses mit dem neuen Foyer und dem Holzverschalteten Bühnenhaus im Stadtgraben.

1925–26 erbaut
(Architekt: Fritz Amberg, Sursee)
1996–97 wettbewerbsähnliches Projektierungsverfahren zur Sanierung der Gesamtanlage Stadttheater/Sankturbanhof (Gewinner: Architekten Matthias Baumann und Benedikt Rigling, Kriens)
1999–2000 Restaurierung und Erweiterung Bühnenhaus



Feuerwehr- und Werkhofgebäude 9

Das Gebäude umfasst die Feuerwehr- und Werkhofeinrichtungen sowie ein Jugendlokal und stellt ein gutes Beispiel für hohe architektonische Qualität auch ausserhalb des Stadtzentrums dar. Sorgfältig platzierte Naturholzfenster und transparente Torfronten verleihen dem prägnanten Sichtbetonbau Leichtigkeit und Eleganz.

1993 Projektwettbewerb (Gewinner: Architektengemeinschaft Reckenbühl, Luzern, Hanspeter Bysäth, Alois Linke, Andreas Weber)
1997–98 erbaut



Altes Stadtspital – Haus «Herberge» 4

Das markante Gebäude an der Sure war vom Spätmittelalter bis ins 19. Jahrhundert das Spital von Sursee. Im Inneren sind nahezu keine originalen Baustrukturen mehr vorhanden. Hingegen haben die Aussenmauern die schlichte äussere Erscheinung eines einfachen mittelalterlichen Hauses mit sparsamen und kleinen Fenstern gut erhalten.

Vorgängerbau: 1379
1461 erbaut
1670–80 Gesamtrenovation
1804–06 weitgehender Innenumbau
1996–97 umfassende Sanierung
(Architekten Daniel Lengacher und Hans Jörg Emmenegger, Luzern)



Milchwirtschaftliches Bildungszentrum 10

Die Modellkäserei des Milchwirtschaftlichen Bildungszentrums hat die Auszeichnung guter Bauten des Kantons Luzern von 1994–1998 erhalten. Der auffällige Einzelbau gliedert sich ausgezeichnet in die bestehende Anlage ein, ist prägend und zurückhaltend zugleich. Beim zweigeschossigen, längsrechteckigen Bau wurden weiss eingefärbte, grossformatige Waschbeton-Elemente verwendet. Das verleiht ihm eine spezielle, murale Erscheinung.

1995 Projektwettbewerb
(Gewinner: Architekt Andreas Rigert, Luzern)
1997–98 erbaut



Schulhaus St. Georg 5

Mitten in der Stadt steht die grösste Schulanlage der Luzerner Landschaft von der Wende zum 20. Jahrhundert. Erbaut im Stil der Neurenaissance öffnete die Schule 1903 ihre Tore für Surseer Primar- und Mittelschüler. Die zweifache Nutzung zeigt sich auch äusserlich durch die unterschiedliche Gestaltung der Eckpavillons. Das Monument vor dem Schulhaus, 1927 vom Surseer Bildhauer Paul Amlehn gefertigt, zeigt den Stadtbewohner «St. Georg».

1901 Schweizerischer Projektwettbewerb (Gewinner: Architekt Werner Lehmann, Genf)
1902–03 erbaut
1992–93 Gesamtrestaurierung



Neuer Surseepark 11

Der im Jahr 2003 von der Migros eröffnete, neue Teil des Einkaufszentrums Surseepark bereichert das regionale Zentrum Sursee um einen lebendigen, modernen Stadtteil. Architektonisch überzeugt der grosszügige Erweiterungsbau ebenfalls. Die Eingangshalle befindet sich im markanten, herausgeschobenen Glaskörper, der als zentraler Gebäudeteil nahezu über das gesamte Volumen des Baus reicht. Vollständig verglast steht die Fassade des neuen Surseeparks wie ein Schaufenster dem alten Surseepark gegenüber.

1993 Projektwettbewerb
(Gewinner: Architekt Theo Hotz, Zürich)
2002–03 erbaut



Stadthof mit Martigny-Platz 6

Der im Volksmund «Snozzibau» genannte Stadthof bildet einen Fixpunkt vor den Toren der Altstadt und funktioniert als Scharnier zwischen alten und neuen Stadtteilen. Das monumentale Gebäude, das einst für die Stadtverwaltung geplant war, ist von einem Säulengang umgeben und verfügt über einen öffentlich zugänglichen Innenhof. Der grosse und grosszügig frei gehaltene Martigny-Platz, genutzt für öffentliche Veranstaltungen aller Art, verstärkt den repräsentativen Charakter des Stadthofs.

1990 Projektwettbewerb
(Gewinner: Luigi Snozzi, Locarno)
2001–03 erbaut



Verwaltungsgebäude Ofenfabrik 12

Mit dem Verwaltungsgebäude besteht in Bahnhofnähe der einzig noch erhaltene Teil der ehemaligen Ofenfabrik – eine der ersten und grössten Fabrikanlagen der Industrialisierung im Kanton Luzern. Dieses Gebäude diente der Industrie, dem Fortschritt, der Moderne. Dennoch ist es wie viele Fabrikgebäude im historistischen Stil, besonders der Neurenaissance und des Neuklassizismus, erbaut. Charakteristisch sind die zahlreichen ornamentalen Formen zur Rahmung von Türen, Fenstern oder Dachtraufe.

seit Mitte der 1870er-Jahre kontinuierlicher Ausbau der Fabrik
1895 erbaut (Architekt: unbekannt)
1960/70er Abbruch mehrerer Gebäudeteile
1986 Teilrestaurierung aussen
2005–06 Sanierung und Restaurierung